

## KOMMENTAR



**Streit unter Nachbarn:  
Reden hilft  
– meistens jedenfalls**

Von Jörg Monzheimer  
joerg.monzheimer@vrm.de

Das Zusammenleben vieler Menschen – es verläuft nicht immer konfliktfrei. Der eine ärgert sich, weil immer er es ist, der die Mülltonnen vor die Tür stellt. Ein anderer findet es unverständlich, dass die Mülltrennung seine Nachbarn offensichtlich überfordert und regelmäßig Plastik in der Papiertonne landet. Auch Musik kann ein Ärgernis sein. Sei es, dass jemand stundenlang auf dem Schlagzeug übt, sei es, dass vom laut aufgedrehten Radio auch die gesamte Umgebung etwas hat. Die Liste ließe sich leicht verlängern: vom Rasenmähen zur Mittagszeit über die nachts laufende Waschmaschine bis zum Skateboardfahren auf dem Parkdeck. Auch wenn in einem Gebiet, dessen Bewohner mit den Häusern gealtert sind, plötzlich viele junge Familien einziehen, kann das zu Ärger führen. Dass eine Genossenschaft wie die Groß-Gerauer BG Ried mit ihren mehr als 2500 Wohnungen in solchen Fällen – und überdies auch präventiv – Sozialarbeiter einsetzt, um zur Befriedung beizutragen, ist lobenswert. Doch eine Situation muss nicht zwangsläufig eskalieren. Viel lässt sich gewinnen, wenn man das Gespräch mit den Nachbarn sucht. Nicht anklagend, sondern sachlich. Reden hilft. Zwar nicht immer, aber doch ziemlich oft.

## Kindeswohl im Sportverein

In einem Workshop des Sportkreises Groß-Gerau geht es um den Schutz junger Menschen

**GROSS-GERAU** (red). Der Sportkreis Groß-Gerau bietet am Samstag, 16. November, einen Workshop „Kindeswohl im Sport“ an. „Im Sport spielen Emotionen, Körperlichkeit und Nähe eine große Rolle“, heißt es in der Ankündigung. Diese körperliche und emotionale Nähe beinhaltet jedoch auch ein Risiko für Grenzüberschreitungen, sexualisierte Übergriffe und Gewalt. Kinder und Jugendliche seien auf besonderen Schutz und Fürsorge angewiesen.

Trainer und Übungsleiter im Verein übernehmen nicht nur Verantwortung für das sportliche Programm, sondern ebenso für einen verantwortungsvollen Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Dazu gehört auch der Schutz vor Vernachlässigung, Misshandlung oder sexualisierter Gewalt.

Ziel des Seminars ist es, Sensibilität für vorhandene Gefährdungen zu entwickeln, die Wahrnehmung für Grenzverletzungen zu schärfen

und Handlungssicherheit für den sportlichen Alltag mit Kindern und Jugendlichen sowie für den Umgang mit Verdachtsfällen oder konkreten Vorkommnissen zu schaffen.

Das Seminar möchte Vereinsvertreter in das Thema einführen. Es vermittelt folgende Themen: Einführung in den Kinder- und Jugendschutz, Verhaltensregeln im Vereinsalltag (zum Beispiel bei Hilfestellungen, Umkleedesituationen) sowie Vorgehensweise im Verdachtsfall (Was tun im Ernstfall?). Auch die Frage, was Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung, Misshandlung, sexualisierte Gewalt) ist, spielt eine Rolle.

Das Seminar findet zwischen 10 und 13 Uhr im Vereinsheim der SKV Mörfelden, Langener Straße 15, statt, erstreckt sich über vier Lerneinheiten und dient als Teil für die Lizenzverlängerung für Übungsleiter, Jugendleiter und Vereinsmanager. Referent ist Dirk Laun. Die Kosten betragen 30 Euro.

## BLAULICHT

## Ohne Führerschein unterwegs

**GROSS-GERAU** (red). Die Fahrt eines 30-Jährigen endete am Montagmittag nach einer Verkehrskontrolle in der Münchner Straße. Eine Streife der Polizeistation Groß-Gerau hatte den Mann aus Mainz gegen 16.45 Uhr gestoppt und kontrolliert. Bei der anschließenden Überprüfung und beim Abgleich mit dem polizeilichen Auskunftssystem stellten die Beamten fest, dass der Fahrer nicht im Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis ist und das Fahrzeug zur Entstempelung ausgeschrieben war, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Der Fahrzeugschein wurde sichergestellt und das Kennzeichen entstempelt. Gegen den 30-Jährigen leitete die Polizei ein Verfahren wegen des Fahrens ohne Fahrerlaubnis ein, in dem er sich jetzt strafrechtlich verantworten muss.

## AUF EINEN BLICK

## Lesung in Buchhandlung Frank

**GROSS-GERAU** (kpa). Auf Einladung der Buchhandlung Frank, Darmstädter Straße 7, liest Ralf Schwob aus seinem neuen Roman „Osthafen“. Die Lesung am Dienstag, 5. November, in der Buchhandlung

beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet 15 Euro. Vorverkauf in der Buchhandlung Frank unter der Telefonnummer 06152-2739 sowie unter der E-Mail-Adresse gg@buchhandlungfrank.de.

# Wenn es unter Nachbarn heftig knallt

Konflikte gibt es oft, wo viele Menschen zusammenleben / So geht die Baugenossenschaft Ried mit Problemen um

Von Jörg Monzheimer

**KREIS GROSS-GERAU.** Wo viele Menschen zusammenleben, kommt es häufiger mal zu Konflikten. Dem einen ist die Musik des Nachbarn zu laut, den anderen stören Schuhe vor der Tür. Auch das Thema Mülltrennung kann zu Auseinandersetzungen führen, ebenso wie Kindergeschrei zur Zeit der Mittagsruhe oder am späten Abend. Aktuell gibt es einen Fall im Nordkreis, bei dem es um die Nutzung des Innenhofs, der Hausflure und des Parkdecks geht. Nach Beschwerden weist die Hausverwaltung darauf hin, dass das Parkdeck weder Radrennstrecke noch Rollschuhbahn sei. Bei andauerndem Fehlverhalten könne es auch zur Kündigung der Wohnung kommen.

Doch welche Möglichkeiten haben beispielsweise Baugenossenschaften, bei solchen Konflikten einzugreifen? Wie lässt sich für eine Befriedung der Situation sorgen? Zu den größeren Akteuren auf dem Wohnungsmarkt im Kreis Groß-Gerau gehört die Baugenossenschaft (BG) Ried, die mit dem oben genannten Fall nichts zu tun hat.

**Streitthemen sind Hausordnung und Lärm**

In ihrem Bestand befinden sich mehr als 2500 Wohn- und Gewerbeeinheiten. Das sind viel weniger als bei der Rüsselsheimer Gewobau (rund 6500 Wohnungen), aber deutlich mehr als bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Mainspitze (knapp 1050 Wohnungen), die beide ebenfalls nicht vom oben geschilderten Konflikt betroffen sind.

Vor etlichen Jahren gab es im Quartier Springberg in Groß-Gerau/Nord einmal Diskussionen um Sperrmüllablagung, Mülltrennung und die Nutzung



Das Quartier im Springberg gilt vielen als problembeladen. Die Außenwahrnehmung sei oft schlechter als die Lage, sagt Jürgen Unger, Vorstandsvorsitzender der Baugenossenschaft Ried. Bei Bedarf setzt sie Sozialarbeiter ein, das seien aber Ausnahmen. Foto: S. Pflug

von Kellern und Dachböden. Mit mehr als 200 Wohnungen ist der Springberg das größte zusammenhängende Quartier der BG Ried. Bereits seit mehr als 20 Jahren arbeitet die BG Ried mit der Neuen Wohnraumhilfe Darmstadt zusammen. Anfangs seien vor allem Mietschulden ein Thema gewesen, erzählt Vorstandsvorsitzender Jürgen Unger. Sollte eine Räumung drohen, setze man die Neue Wohnraumhilfe ein. „Mietschulden spielen heute keine große Rolle mehr, sie sind rückläufig“, sagt Unger.

Die Themen hätten sich verschoben. Heute gehe es eher um Fragen des Zusammenlebens. Bei Streitigkeiten um die Hausordnung kämen Liegenheitsbetreuer zum Einsatz, die in der Hausgemeinschaft nachfragten, wo das Problem

liege. Gebe es Beschwerden über (Kinder)Lärm, setze man Sozialarbeiter ein, die sich vor Ort ein Bild machten und ebenfalls das Gespräch mit allen Beteiligten suchten. In einigen Fällen könne es sein, dass Eltern überfordert seien. Auch verwahrloste Wohnungen kämen vor. In solchen Fällen würden konkrete Hilfsangebote unterbreitet. „Wir hängen das aber nicht an die große Glocke“, so Unger.

Als 2018 in der Reichenberger Straße 24 Familien – darunter viele mit Migrationshintergrund – in einen Neubau einzogen, agierte die BG Ried präventiv, setzte einen Sozialarbeiter ein, der Sprechstunden anbot. Die Befürchtung war, dass es in einem Quartier, dessen Bewohner im Lauf der Jahre gealtert waren, Probleme geben könnte, wenn auf einmal

wieder viele Familien mit kleinen Kindern für Belebung sorgen. Tatsächlich aber habe es wenig Konflikte gegeben. „Irrendwann kam zu den Sprechstunden niemand mehr“, berichtet Unger. Nach etwa zwei Jahren habe man das Projekt erfolgreich beenden können.

Ohnehin sei der Springberg weniger konfliktträchtig als oft dargestellt, auch wenn die BG Ried dort eher einmal gefordert sei als in kleinen Quartieren mit zwei oder drei Häusern. „Die Situation ist besser als die Außenwahrnehmung.“ Vieles sei für die Bewohner kein großes Thema, sagt Unger, der keinen Brennpunkt sieht. Verbotschilder stelle die BG Ried kaum noch auf, setze auf Verständigung der Bewohner. Auch bei Diskussionen um Lärm finde sich praktisch immer eine Lösung. „Mir ist kein

Fall bekannt, bei dem es wegen Lärm zum Wohnungsverlust kam.“

Auch die Fälle, in denen Sozialarbeiter eingesetzt würden, seien absolute Ausnahmefälle, betont Unger. In den Wohnungen der BG Ried lebten über 5500 bis 6000 Menschen, „da treffen wir das Spiegelbild unserer Gesellschaft an“. Verglichen mit der Zahl der Bewohner gebe es nur wenig Konflikte.

Das zeige sich auch an der Zahl der Stunden, die die Neue Wohnraumhilfe für die BG Ried leiste. Im Schnitt seien es etwa 300 Beratungsstunden im Jahr. Bedenke man, dass ein Fall auch schon mal 15 Stunden beanspruchen könne, „dann reden wir hier wirklich von einem verschwindend geringen Anteil“, stellt Unger klar.

► KOMMENTAR

# Schweinepest-Infektionen stark gestiegen

Die Tierseuche hat noch einmal an Dynamik gewonnen / Experten sehen dafür verschiedene Gründe

Von Johanna Thaben

**KREIS GROSS-GERAU.** Die Afrikanische Schweinepest (ASP) breitet sich momentan wieder stärker aus – zumindest mit Blick auf das Schwarzwild. Die Zahl der tot aufgefundenen Wildschweine, bei denen das Virus nachgewiesen wurde, ist im Kreis Groß-Gerau von Ende September bis Ende Oktober um mehr als 50 Prozent gestiegen und liegt aktuell bei 190 (Stand 28. Oktober). Zum Vergleich: Von Ende August (115) bis Ende September (126) stieg die Zahl der durch das Virus verendeten Tiere nur um knapp zehn Prozent. Auch im angrenzenden Kreis Bergstraße gab es zuletzt vermehrt Funde (76).

Was sind die Gründe für die neue Dynamik bei der Tierseuche? Ein Team aus Wissenschaftlern des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) und der Universität Potsdam unter Leitung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung hat in einer 2019 durchgeführten Studie zur Schweinepest herausgefunden, dass die Krankheitsausbreitung saisonalen Mustern unterliegt. Die Studie analysierte Langzeitdaten eines Ausbruchs der klassischen Schweinepest bei Wildschweinen in Mecklenburg-Vorpommern. Demnach führt eine erhöhte

Bewegungsaktivität im Herbst und Winter zu höheren Infektionsrisiken. Gründe für das veränderte Bewegungsmuster seien das Futterangebot und die Fortpflanzung. Die Partnersuche der Keiler und Nahrungsknappheit führten entsprechend zu häufigeren Ortswechseln, was auch die Weitergabe des Virus begünstige.

Ganz so einfach scheint die Lösung aber doch nicht, wie eine Sprecherin des hessischen Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt auf Nachfrage einschränkt. „Der Anstieg der positiven Wildschweinfunde kann auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden“, so Sina Schreiner. Eine dem Nahrungsangebot geschuldete erhöhte Bewegungsaktivität könne dagegen eher ausgeschlossen werden.

**Eichel-Mastjahre wirken sich positiv auf Fortpflanzung aus**

Denn während im Spätsommer noch Feldfrüchte auf dem Speiseplan der Allesfresser standen, seien ihnen aktuell Eicheln, Bucheckern und Nüsse ein willkommenes Futter. Jedoch: In diesem Jahr haben Eicheln ein Mastjahr, das nur alle drei bis acht Jahre auftritt. „Die Produktion von Eicheln hat wiederum direkten Einfluss auf das Bewegungsmuster von Wildschweinen. In Mastjahren finden die Tiere reichlich Nahrung, was sie da-



Wildschweine haben momentan leichtes Spiel bei der Futtersuche. Dadurch gestaltet sich das Schwarzwild-Management jedoch schwieriger. Archivfoto: Thorsten Gutschalk

zu veranlasst, sich in Gebieten mit hohen Eichenanteilen aufzuhalten“, erläutert Schreiner. In Zeiten mit geringer Eichelproduktion müssten sie hingegen häufig größere Bereiche durchstreifen, um genug Nahrung zu finden.

Die aktuell gute Nahrungsverfügbarkeit führe dazu, dass Wildschweine weniger weite Strecken zurücklegen müssen. Und nicht nur das. Mastjahre wirken sich zudem positiv auf die Fortpflanzung und Überlebensrate der Wildschweine aus – sofern sie sich nicht mit ASP infizieren. Hinzu kommt, dass sich die Tiere durch die

hohe Anzahl an Eicheln nicht so einfach in die Saufänge locken lassen, was die Reduzierung der Schwarzwildichte aktuell erschwere. „In Kombination mit der höheren Überlebenswahrscheinlichkeit der Tiere über den Winter stellt dies keine optimalen Voraussetzungen zur Reduktion des Schwarzwildbestandes dar“, so die Ministeriumssprecherin.

Doch offensichtlich scheint sich der Bestand momentan auf natürliche Weise zu reduzieren. Dies sei laut Schreiner zum einem epidemiologisch begründbar. Aufgrund der ho-

hen Viruslast würden sich die Tiere im Kerngebiet des Kreises Groß-Gerau, aber auch an der Bergstraße eher infizieren und folglich an der Seuche sterben. „Zum anderen können die vielen positiven Funde auf die Suchstrategie zurückgeführt werden“, erklärt die Frau vom Ministerium.

So habe zu Beginn des Ausbruchsgeschehens der Fokus der Kadaversuche vor allem auf der Erkundung und Eingrenzung des Ausbreitungsgebietes gelegen. Von außen nach innen wurde es immer enger eingegrenzt. Um Kadaver zu bergen und die Viruslast zu reduzieren, werde das Kerngebiet nach wie vor immer wieder systematisch abgesucht – zuletzt mit einer hohen Trefferquote. Aber auch der Außenbereich des Ausbreitungsgebiets werde immer wieder überprüft, betont Schreiner.

Jüngst hatte auch der Kreis Groß-Gerau auf das weiterhin aktive Seuchengeschehen hingewiesen und darum gebeten, weiter auf die geltenden Regeln zu achten. Dazu gehört unter anderem das Wegegebot im Wald, aber auch die Pflicht, Hunde im Waldbereich an einer maximal fünf Meter langen Leine auszuführen. Diese gilt zudem generell auf Rüsselsheimer Gemarkung südlicher der A60 sowie in den vier Südkreiskommunen, die besonders stark von ASP betroffen sind.